

Üb der Volksbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Ausgabe Nr. 123]

Mit der Illustrirten Sonntagsbeilage „Die Rote Welt“.

Herausgeg. 16. 95

Der „Üb der Volksbote“ reicht nun täglich nebst einer aus Sozialem und Politischen mit dem Datum des folgenden Tages und in durch die Expedition. — Postmischstelle Nr. 50/52, und die Post zu bezahlen. — Preis vierfachlicher 1.00. Monatlich 1.00. — Postleitzahl Nr. 1002, letzter Nachtrag.

Die Einzelgebühr beträgt für die vierseitige Zeitung über deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeit- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pf. auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Valenze für die nächste Ausgabe müssen bis 9 Uhr vormittags, höhere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 123.

Mittwoch, den 30. Mai 1906.

13. Jahrz.

Blatt eines Beilages.

Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit.

Einen interessanten Beitrag zu diesem gegenwärtig sehr aktuellem Thema liefert ein mit dem heutigen Tischlerstreit in gewissem Zusammenhang stehender Brief Dr. Rosenquist, der kürzlich vor dem hiesigen Landgericht seinen Abschluss fand. Das Interessante ist nun weniger, wie wir vormeg bemerkten wollen, in dem Urteil selbst zu erübrigen, als vielmehr in den Begründungen, die dieser Prozeß zeltigte.

Zunächst sei nun kurz der Sachverhalt skizzirt.

Der Tischler Sch. und der Bauunternehmer Mr. Rosenschmidt in Übbecke, hatten beim Landgericht den Antrag gestellt, dem Tischlermeister Rosenquist und dem Fabrikbesitzer A. Willert, ehemals als Obermeister der hiesigen Tischlerei, letzterem als Vorsteheren des Arbeitgeberverbandes der Holzindustriellen Übbecke, durch Erteil einer einstweiligen Verfügung bei Vermeldung einer Geldstrafe von 1000 Mk. für jeden Fall der Kündigungserklärung zu unterliegen, mündlich oder schriftlich die Fahnder der hiesigen Holzhandlungen resp. die Besitzer von Holzschneidemaschinen einzufordern, den Antragsteller Sch. und Mr. kein Holz zu liefern resp. ihnen die Benutzung ihrer Holzschneidemaschinen nicht zu gestatten.

Berontagt wurden die Kläger Sch. und Mr. zu diesem Vorgehen durch den Umstand, daß seitens der Befragten Rosenquist und Willert gegen die Kläger und deren Kollegen, die als verhältnismäßig leidende Meister den Forderungen der freiliebenden Tischlergesellen entsprachen, mit allen nur erdenklichen Mitteln gearbeitet wurde, um sie geschäftlich zu ruinieren. Mr. und Mr. verhandelten an alle Geschäfte, die Materialien für das Holzgewerbe führen, sich in erster Linie, um diese zu veranlassen, den Klägern kein Holz und keine Materialien zu verabfolgen. Weiter veranlaßten sie die Besitzer von Holzschneidemaschinen, bei denen die Kläger in Ermangelung eigener Maschinen bisher ihr Holz bearbeiten konnten, fortan die Benutzung ihrer Maschinen den Klägern zu untersagen. Die unbeträchtlich kommenden Firmen leisteten dieser Aufforderung — wie nicht anders zu erwarten — auch Folge. In welcher rigorosen Weise vorgegangen wurde, mögen einige Entnahmen beweisen. Dem Tischlermeister St. der gleichfalls die Forderungen der Streikenden bewilligt hat, wurde am 5. April die sinnreiche Benutzung der Maschinen des Herrn Voigt unterstellt, mit der Begründung, daß den Meistern, die bewilligt hätten, auf Beendigung der Tischlerstreiks nicht mehr diese Geselligkeit erwiesen werden sollte. Am 2. April — also schon während des Streits — hatte St. jedoch sein Holz unbehindert bei Herrn Voigt erhalten können. Doch es kommt noch besser! Herr Reetzdorf i. J. Kogel u. Co., teilte einem der Kläger mit, daß er keine Waren mehr an ihn verabfolgen dürfe. Wie groß die Farce der Geschäftsführer vor den Jaguargewaltigen ist, geht daraus hervor, daß Herr St. des Käufers erachtete, nicht vorne, sondern hinten herauszugehen, damit nicht der Anschein entsteht, als ob er tatsächlich Waren erhalten habe. — In der Eiseawandhandlung von Hauck hatte einer der Kläger bereits seinen Einkauf vollzogen, die Ware lag auf dem Ladentisch und sollte sofort bezahlt werden, als der Verkäufer den Käufer nach Namen und Adresse fragt. Nachdem er dieses erfahren hatte, erklärte er ihm (denn Käufer) könne er die Ware nicht verkaufen. Die Lieferung von Material wurde den Klägern und den Tischlermeistern, welche die Forderungen der Streikenden bewilligt haben, u. a. noch seitens der Firmen Frank, Krichuhn und Kogel u. Co. verweigert.

Mit solchen gewiß nicht gerade schön zu nennenden Mitteln wurde gegen die „Abtrünnigen“ gearbeitet, und zwar von Leuten, die bei jeder Gelegenheit über den Terrorismus der Arbeiters jammern, während sie selbst die ärgersten Terroristen sind. Doch das ist nun einmal so: Gewisse Leute — und vornehmlich Tischlermeister vom Schlag der Rosenquist und Konsorten — sehen gewöhnlich den Splitter in anderer Leute Augen, aber niemals den Ballen in ihrem eigenen Auge.

Wer jedoch glaubt, daß mit den oben gekennzeichneten Mitteln das Maß des Arbeitgeberterrorismus voll sei, der irrt sich. Die Herren Tischlermeister schreden vor nichts zurück, um die „Abtrünnigen“ zu schädigen. So haben sie in der „Kulmbacher Bierhalle“ die Namensliste der Meister, die bewilligt haben, auf einer unter Glas befindlichen schwarzen Tafel ausgehängt. Der Zweck dieser standhaftigen Maßregel ist klar: Die Gewerbetreibenden sollen „informiert“ werden. Zweifellos liegt hierin ein öffentlicher Verstoß gegen die guten Sitten.

Dagegen nur in einer solchen unerhörten Weise gegen die Kläger vorgegangen war, hielt das Gericht es nicht für erforderlich, sofort dem Anträge auf Erlass einer einstweili-

gen Verfügung zu entsprechen. Vielmehr ordnete er die inhaltliche Verhandlung an. Wir würden nun hiergegen absolu nicht einzuwenden haben, wenn nicht diese Zeit beim heutigen Tischlermeister seitens desselben Landgerichts eine andere Proxie eingeschlagen worden wäre. Damals hatten bekanntlich die Tischlernmeister durch ihren Anwalt Dr. Witten den Erfolg einer einstweiligen Verfügung gegen den „Volksboten“ und den Tischlerverein beansprucht. Diese im Auftrage wurde sofort, ohne inhaltliche Verhandlung, entsprochen. Wenn auch die einstweilige Verfügung schon nach reichlich einem Jahre aufgehoben wurde, so halten die Tischlernmeister doch ihren Zweck erreicht. In dem hier erörterten Falle sieht das Gericht eine willkürliche Verhandlung für erforderlich. — Man sieht, daß die Wege, die Dame Justitia wandelt, manchmal eigenartig verschieden sind und zwar selbst dann, wenn es sich um ähnliche oder gar gleichzeitige Fälle handelt.

In unsachen nächsten Ausführungen werden wir uns nun mit dem weiteren Verlaufe des Prozesses beschäftigen.

Bombenwerfer wurden verhaftet. — Aus Tiflis, 27. Mai, wird gemeldet: Gegen den hiesigen Generalgouverneur, der mit dem Zugwagen in einem Wagen fuhr, wurde heute ein Bombenanschlag verübt. Der Generalgouverneur und der Polizeichef blieben jedoch unverletzt, während ein Soldat getötet wurde.

Ein verhafteter Generalgouverneur. Das Gericht in Tiflis verurteilte den Generalgouverneur des Transbaikalgouverns, General Golostjewowski, wegen Übersteigerung seiner Kompetenz und Nichtausübung seiner Gewalt, was in einem Falle ernste Folgen hätte, zu 16 Monaten Haft und Disziplinarstrafe.

Österreich-Ungarn.

Der „rote“ Prinz demissioniert. Ministerpräsident Beetz zu Hohenlohe überreichte dem Kaiser seine Demission, da die Entscheidung in der Balkarkasse zu Gunsten des ungarischen Ministerpräsidenten und gegen seinen Stabschef ausgeschlagen sei. Der Kaiser hat die Demission angenommen.

Italien.

Mit der Neubildung des Kabinetts ist Giolitti bestreitet worden. Das ist auch geout der Rechte!

Frankreich.

Die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten in der Kammer beträgt 54. Ferner hat der in Bruxelles gewählte Abgeordnete Merle von seine Aufnahme in die Partei angefocht, sobald mit ihm die Wahl der Fraktionsmitglieder auf 55 festgelegt wurde.

Belgien.

Die Kammerwahlen, die Sonntag stattfanden, haben leider nicht den Glanz der französischen Regierung gebracht. Nach den bisherigen Feststellungen sind 89 Klerikale und 77 Antiklerikale (Sozialdemokraten, Liberale und Christliche Demokraten) gewählt. Daraus wäre die Regierung dieses Mal noch mit einem blauen Auge davon gekommen. In 2 Jahren wird sich jedoch das Bild wesentlich zu Ungunsten der Regierung verändern.

Deutschland. Metzberg.

Letzterer Bericht des „Üb der Volksbote“.

Berlin, den 28. Mai 1906.

114. Sitzung. Nachmittags 2 Uhr. Am Bundesratssitz: v. Tschirschky, Krämer, Graf Posadowsky.

Die dritte Staatsberatung wird fortgesetzt beim Kolonialamt, eingegangen ist ein Antrag des Abg. Gröber (S.) der für das Amt des Kolonialadmiraltors ein Gehalt von 20000 Mk. auswirkt, und im übrigen die Staatspositionen nach den Beschlüssen zweiter Sitzung in den Staat des Auswärtigen Amts einstellen will.

Präsident Graf Ballerstrem schlägt dem Hause vor, den Antrag Gröber der Beratung zu Grunde zu legen.

Das Haus beschließt demgemäß. Bassermann (N.): Meine Freunde waren einstig der Meinung, daß die Vorschläge der verbündeten Regierungen, ein selbständiges Kolonialamt zu schaffen, nach allen Seiten losgetrennt vom Auswärtigen Amt, getragen von dem vollen Verantwortungsgeschäft, das richtig trafen. (Sebb. Beifall b. d. Natlib.). Für die Fortdauer des bestehenden Zustandes sind wir nicht gewillt, die Verantwortung mitzutragen. Wir werden uns deshalb bei Abstimmung über den Antrag Gröber der Stimme enthalten. (Sebb. Beifall b. d. Natlib., große Bewegung im ganzen Hause).

Span (S.): Wenn der Antrag Gröber nicht angenommen wird, besteht nicht die Möglichkeit, den etatmäßigen Beamten des Kolonialamts das Gehalt auszuholen. Auch im Winter kann der Antrag das selbständige Kolonialamt herzustellen, nicht wieder gestellt werden. Die Vorgänge am letzten Sonnabend haben klargestellt, daß die unmittelbare Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für diese koloniale Angelegenheiten notwendig ist. (Sehr richtig! im Zentrum). Als der Abg. Semler uns gestern das Dokument vorhielt, daß 5000 Mann aus Südwürttemberg zurückgezogen werden könnten, wenn wir die Bahn bewilligen würden, war ich sehr überrascht, daß Oberst v. Dantzig sich sehr eingehend mit diesem Gedanken beschäftigte. Daraus ergab sich, daß der oberste Kriegsherr über diese Abmachung, daß für den Bahnbau 5000 Mann zurückgezogen werden sollten, unterrichtet sein mußte. (Hört, hört i. Zentr. große Bewegung im ganzen Hause.) Ich möchte wünschen, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers hier die Erklärung abgibt, daß er von dieser Abmachung nichts gewußt hat. (Bewegung!) Lassen wir es so, wie es bisher gewesen ist, und geben wir dem Kolonialdirektor den Wunsch mit auf den Weg, daß er dasselbe Maß von wohlwollender Sichtung, das er für sich von uns verlangt, auch uns entgegenbringe. (Bravo! i. Zentr.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich muß es ablehnen, daß ein Handel über die Annahme der Bahn und die Durchziehung der Truppen gemacht werden sollte. (Sebb. Beifall rechts und b. d. Natlib.) Es wurde nur

Die Flinte schoß am Sonnabend wieder einmal in Petersburg. Als Arbeiter eine Protestkundgebung gegen einen blauen Verein veranstalteten, wurde Militär aufgeboten, daß sechs Arbeiter erschossen. Der Karismus will es anscheinend ebensfalls zu einem Kampfe mit der Arbeiterschaft kommen lassen.

Die Duma beschäftigte sich gestern mit der Erörterung des Gesetzentwurfes über die Unverletzlichkeit der Person. Mehrere Redner gehielten sich das Treiben der russischen Soldaten in Russland. Schließlich wurde der Gesetzentwurf einer 15gliedrigen Kommission zur Bearbeitung überwiesen.

Bombenwurf. Bei einer Truppenshow, die in Sankt Petersburg aus Anlaß des Jahrestages der Krönung des Zaren und seiner Frau abgehalten wurde, wurden mehrere Bomben geworfen. Drei Personen wurden getötet, sehr viele verwundet. Zwei

ausgeführt, daß durch den Bahnbau wesentliche Ersparnisse an Truppen möglich seien. Von einem Versprechen, um die Bahn durchzuführen, ist nicht die Rede gewesen. (Sehr richtig! b. d. Nat.-Lb. und rechts.) Ich hätte ein solches Anstreben mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen halten an der Überzeugung fest, daß ein selbständiges Kolonialamt notwendig ist, und werden die abgelehnten Forderungen zu gelegener Zeit, eventuell im neuen Etat, wieder stellen. (Lebh. Beifall rechts und b. d. Nat.-Lb.)

v. M i c h t h o e n (M.): Wir werden uns ebenso wie die Nationalliberalen der Abstimmung enthalten. (Bravo! rechts und b. d. Nat.-Lb.)

Dr. Müller-Sagan (FBp.): Ich habe am Sonnabend für das Kolonialamt gestimmt, kann aber aus Verger über seine Ablehnung doch nicht die Verantwortung für ein Vakuum übernehmen. Ich werde deshalb für die Anträge des Zentrums stimmen. (Beifall b. d. Frei.)

v. L i e d e m a n n (Ap.): In Übereinstimmung mit den Erklärungen des Abg. Bassermann sind wir von der Notwendigkeit eines selbständigen Kolonialamts überzeugt. Wir werden uns deshalb der Abstimmung enthalten. Irrend ein verfassungsmäßiges Bedenken, den Antrag im Winter von neuem einzubringen, besteht unseres Erachtens nicht. (Beifall rechts.)

Dr. L a t t i n a n (A.): Wir waren Sonnabend verhindert, hier zu sein, wir hätten sonst für das selbständige Kolonialamt gestimmt. Heute werden wir uns der Abstimmung enthalten. (Beifall rechts.)

Schraeder (FBg.): Die Vertretung der kolonialen Forderungen am Sonnabend hat auch uns nicht angehört berührt. Aber deshalb müssen wir doch an der Überzeugung festhalten, daß das selbständige Kolonialamt notwendig ist. Gegenwärtig freilich müssen wir dem Antrag Schrader zustimmen, um nicht ein Vakuum entstehen zu lassen. (Beifall b. d. Frei.)

Dr. Semler (M.): Zu meiner Aeußerung, daß nach Bewilligung der Bahn 5000 Mann zurückzogen werden könnten, bin ich auf folgende Weise gekommen. Ich fragte den Herrn Erbprinzen, ob nicht eine Erklärung über die Zurückziehung einer bestimmten Truppenzahl abgegeben werden könnte. Der Herr Erbprinz verneinte dies, da die Entscheidung darüber bei dem Kaiser liege. Auf meine Frage, ob die Erklärung nicht unter Vorbehalt der Zustimmung des Kaisers gegeben werden könne, erwiderte er, auch das ginge nicht, weil die Verantwortung dadurch einfach auf den Kaiser geladen werde. (Sehr richtig! rechts.) Der Herr Erbprinz trat dann am Abend in direkte Beziehungen zum obersten Kriegsherrn und teilte mir am nächsten Morgen mit, der Kaiser hätte unter der Voraussetzung, daß die Bahn gebaut werde (Große Heiterkeit links), in die Zurückziehung von 5000 Mann gewilligt. (Andauernde Bewegung.) Auf meine Frage, ob ich von dieser Erklärung Gebrauch machen dürfe, erwiderte der Herr Erbprinz, daß sie kein Geheimnis sei. Von einem Handel um Menschenblut oder von einem Druck auf den Reichstag kann also gar keine Rede sein. (Lachen links.) Wenn man die Bahn baut, braucht man eben weniger Truppen. (Lachen links und im Zentrum.) Sollte Herr Spahn Recht haben, daß in dieser Sessjon die Vorlage nicht eingebrochen werden kann, so wäre es am besten, den Reichstag schleunigst zu schließen. (Große Unruhe links.) Wir enthalten uns der Abstimmung nicht aus Verger, dazu sind wir politisch zu weit gesellt (Sturmische Heiterkeit links), sondern aus Verantwortungslosigkeit. (Bravo! b. d. Nat.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Ausschüsse des Abg. Semler können nicht überraschen, denn auch in der Vorlage wird der Bahnbau mit der Ersparnis von Transportkosten begründet. In dem Maße, wie der Bahnbau fortschreitet, werden die Deckungsmöglichkeiten überflüssig und können Truppen zurückgezogen werden. (Beifall rechts.) Zur Verteidigung des Herrn Obersten v. Deimling bemerkte ich, daß er Soldat und nicht Politiker ist. (Lebh. Beifall rechts, Lachen links.) Einem Soldaten soll man starke Worte nicht abnehmen. Er ist ein durchaus loyaler Mann, dem es nur an parlamentarischer Taktik gebricht. (Beifall rechts.)

Singer (SD.): Graf Posadowsky hätte besser getan, am Sonnabend unmittelbar hinter Herrn Oberst v. Deimling das Wort zu ergreifen, und den Ton des Herrn Obersten zu desavouieren. Wenn die Regierung glaubt, Soldaten können keine Politiker sein — ich selbst erlaube mir darüber kein Urteil — so muß sie Soldaten nicht mit politischen Geschäften betrauen. Nachdem hier eine Sprache geführt worden ist, wie sie auf dem Kaiserhofe, aber nicht im Parlamente üblich ist (Sturm. Beifall b. d. Soz.), ist es sehr deplaziert, sie nachträglich entschuldigen zu wollen. Bezuglich der Ausführungen des Abg. Semler weiß ich wirklich nicht, ob ich mich mehr über die Naivität wundern soll, mit der er uns eine Kulissengeschichte vorgelesen hat, oder über die Art und Weise, wie er sich mit Bezeichnung seines Verantwortungsgefühls als Führer des Hauses aufgespielt hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Schon in der vorigen Sitzung ist genug betont, daß, da die Bahn erst in zwei Jahren fertig wird, ein Zusammenhang zwischen ihr und der Zurückziehung der Truppen nicht besteht. Man wollte den Reichstag in eine Kause jagen lassen, denn in der Kommission war immer nur von der Zurückführung von über Tausend Franken und über Tausend alten Leuten die Rede. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Noch eine kurze Erklärung zum Antrag Gröber: Entsprechend unserer primitiven Auffassung von der Kolonialpolitik werden wir gegen den Antrag stimmen. (Unruhe im Zentrum.) Wir stimmen damit eben gegen die ganze Kolonialpolitik. Wir übernehmen nicht die Verantwortung, daß durch weitere Bewilligungen für die Kolonien, immer neue Tausende von deutschen Soldaten auf afrikanischem Sunde zu Grunde gehen, daß immer weitere Hunderte und Hunderte von Millionen auf Kosten der deutschen Steuerzahler verschwendet werden. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Hausmann (Südd. Bpt.): Der Staatssekretär hat bereits die Annahme zurückgewiesen, daß es sich bei dem Bahnbau um ein Schachtergeschäft handelt, und den Obersten v. Deimling als Nichtpolitiker entschuldigt. Hoffentlich schlägt die Regierung in Zukunft nur solche Leute vor, die die politische Lage verstehen. Nicht Mangel an parlamentarischen Kenntnissen, sondern Mangel an Achtung vor den Regeln des Hauses hat die Entgleisung des Obersten v. Deimling herverursachen. (Lebh. Beifall links.) Diese persönliche Entgleisung hat die Verlummen veranlaßt, die zur Zeit unsere Verhandlungen beeinträchtigen. (Beifall links.) Die Konsequenz der Ablehnung der Vorlage müßte sein, daß die Herren, welche die Vorlage abgelehnt haben, jetzt aufgefordert würden, in die Regierung einzutreten (Gr. Heiterl.) und die Geschäfte offen zu führen, nicht hinter den Kulissen. (Lebh. Beifall links.) Die Vorgänge zeigen die Verworenheit unserer Verhältnisse. Die Bügel schleifen am Boden — und zwar nicht nur auf dem Gebiet der Kolonialpolitik. (Lebh. Beifall links.)

Bimmermann (A.): Wir machen die Verärgerung und Obschützpolitik der Rechten nicht mit. (Unruhe rechts, Beif. b. d. Ant. und Frei.) und werden für den Antrag Gröber stimmen.

Gröber (B.): Abg. Semler hat im wesentlichen alles bestätigt, was wir am Sonnabend gesagt haben. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Wenn eine verantwortungsvolle Stelle die Zurückziehung von 5000 Mann versprochen hat, so mag sie dies auch wahr machen. Ist es ein kaiserliches, so soll man an ihm auch nicht rütteln und deuten, dann müssen die 5000 Mann sofort zurückgezogen werden. (Lebh. Beif. im Zentrum, Unruhe rechts.) Die Nationalliberalen haben sich auch gegen die Schaffung eines Unterstaatssekretärs erklärt.

Präsident Graf Ballerstrem: Um einen Unterstaatssekretär handelt es sich jetzt nicht mehr.

Gröber (fortfahrend): Nun gut, wenn also unser Antrag nicht angenommen wird und ein positiver Beschluss nicht zu Stande kommt, tragen die die Verantwortung, die sich jetzt der Abstimmung enthalten. (Großer Lärm rechts.) Wünschen Sie die Beseitigung des Kolonialamts, so sprechen Sie das offen aus. (Sehr gut! im Zentrum.)

Dr. Semler (M.): Ich habe meine Erklärung abgegeben, um nicht den Antheim zu erwischen, als wollte ich hier irgend welche Separatpolitik machen. (Heiterkeit links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich kann nicht angeben, daß hier eine Erklärung abgegeben ist, wenn die Bahn bewilligt würde, würden sofort 5000 Mann zurückgezogen werden. Oberst v. Deimling ist nicht in einer politischen Mission in den Reichstag geschickt worden, sondern um als Sachverständiger über die Verhältnisse an Ort und Stelle Auskunft zu geben. Die verbündeten Regierungen wünschen mit dem Hohen Hause gemeinschaftlich die Geschäfte des Reiches in Frieden offen, loyal und streng nach den Grundsätzen der Verfassung zu behandeln. (Bravo!) Die Debatte ist erschöpft.

Die Abstimmung über den Antrag Gröber (Kolonialdirektor mit 20 000 Mlt. Gehalt) ist eine namentliche.

Der Antrag wird mit 117 gegen 64 Stimmen bei 91 Stimmenthaltung angenommen. (Große Bewegung.)

Der Rest des Etats wird debattelos bewilligt.

Beim Etat für Ostafrika kommt

Dr. Arendt (Ap.) auf den Fall Peters zurück. (Große Unruhe.) Er behauptet, daß Herr v. Wischmann die Handlungsweise Peters entschuldigt habe.

Württembergischer Bundesratsherrvollmächtiger von Schneidler: Ich stelle fest, daß Gouverneur v. Buttamer den Orden schon im Juni 1905 bekommen hat, also vor den Kolonialdebatten.

Gräberger (B.): Ich freue mich, daß die württembergische Regierung den "Schwabenstreit" nicht begangen hat. Ich erfuhr erst im April durch die Veröffentlichung im Kolonialblatt davon und da ich in Ordenstümchen nicht bewandert bin (Heiterkeit) — ich werde mich auch in Zukunft nicht mit Ordenstümchen beschäftigen — ist mein Dratum erklärlich. Ich entnehme übrigens der Erklärung, daß die württembergische Regierung dem Herrn v. Buttamer jetzt nach den Kolonialdebatten, keinen Orden mehr bewilligen würde.

Der Etat von Kamerun wird bewilligt und debattelos der Etat von Togo.

Es folgt der Etat für Südwestafrika.

Hierzu beantragen Albrecht und Gen. (SD.) folgende Resolution: Den Reichstagsvater zu ersuchen, er wolle dafür sorgen, daß in der Kolonie Südwestafrika den Eingeborenen ein zu ihrem Lebensunterhalt in selbständigen Wirtschaftsbetrieben ausreichender Landbesitz ausgesichert werde, um auf dieser Grundlage die Rückkehr friedlicher Zustände in der Kolonie und die schlechte Zurückziehung der dort bisher an französischen Operationen erforderlichen Truppen zu ermöglichen.

Ledebour (SD.): Einer der schwersten Fehler der Kolonialverwaltung ist es, daß die sogenannten ausländischen Eingeborenen mit der Konfiskation ihrer Ländereien bedroht werden sind. Gerade deswegen wollen noch heute viele Hereros und Hottentotten nichts von der Unterwerfung wissen, denn sie glauben, daß sie Reservate bekommen, die für ihre Existenz nicht ausreichen, so daß sie bei der Regierung oder bei weißen Farmern arbeiten müssten, also ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit verlieren. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Mehrheit des Hauses hat nicht den Bahnbau nach Keetmanshoop für das wichtigste Mittel gehalten, den Krieg schnell zu beenden, wohl aber würde das geschehen, wenn die Eingeborenen Vertrauen auf eine gerechte Behandlung seitens der Kolonialverwaltung hätten und Zustände erhoffen könnten, bei denen sie ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit wieder erringen könnten. Wenn in der von uns angeregten Weise verfahren wird, ist die Möglichkeit für eine Truppenreduktion in ganz kurzer Zeit gegeben. Wir halten den gegenwärtigen Moment für besonders geeignet, in dieser Richtung vorzugehen, damit alles geschieht, um dem Blutvergießen ein baldiges Ende zu bereiten. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Dr. Müller-Sagan (FBp.): Der Zweck, den die sozialdemokratische Resolution verfolgt, wird wohl von allen Seiten des Hauses als wünschenswert anerkannt. Ohne auf die Frage der Reservate näher einzugehen, erkläre ich, daß wir für die Resolution stimmen werden.

Das Wort wird nicht weiter verlangt und die Resolution Albrecht und Genossen wird gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Twelje erklärt, daß die im Etat befindliche Forderung von 200 000 Mark für Vorarbeiten einer Bahn nach Keetmanshoop überflüssig geworden ist, da die bisher geleisteten Vorarbeiten von der Firma Lenz unentbehrlich geschehen seien. Die Forderung wird deshalb von den verbündeten Regierungen zurückgezogen.

Der Etat wird bewilligt und eine Resolution des Abg. Müller-Huldah (B.) angenommen, nach der dem Reichstag alsbald ein Nachweis über die Verwendung der fünf Millionen Mark Ansiedlerunterstützungen, die bereits bewilligt sind, zu geben ist.

Damit ist die Etatsberatung erledigt. Das Etatgesetz wird angenommen.

Ahlaß (FBg.) auf Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte auf Brezefachen, die Resolution Graf Hompesch (B.) auf Rendierung des Wechselprotestverfahrens, die Resolution Hausmann (FBp.) auf Gewährung von Diäten an sämtliche Schöffen und Gezworenen.

Präsident Graf Ballerstrem erbittet und erhält die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung anzugeben.

v. Kardorff (Ap. zur Geschäftsordnung) dankt dem

Präsidenten für die unparteiische, prompte und tatkräftige Leitung der Geschäfte.

Präsident Graf Ballerstrem erteilt dem Staatssekretär Graf Posadowsky das Wort (die Sozialdemokraten verlassen den Saal).

Staatssekretär Graf Posadowsky verliest die Kaiserliche Botschaft, durch die der Reichstag bis zum 13. November verlängert wird.

Präsident Graf Ballerstrem schließt die Sitzung in einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Schluss 5½ Uhr.

Erfolg und Misserfolg geschieden.

Dienstag, den 29. Mai

Zugang von Holzarbeitern, Malern und Bauschlossern nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Politik und Feuerwehr. Auf dem Verbandsitag des freiwilligen Feuerwehren des lübeckischen Freistaates, welcher bekanntlich Sonntag in Moisling abgehalten worden ist, wurde vom Verbandsvorstand erklärt, daß in den freiwilligen Feuerwehren nicht getrieben werden darf, wenn sie annehmen, daß diese Aeußerung des Herrn Verbandsvorstandes den Zweck hatte, einer eventuellen Interpellation des Verbandsvorstandes die Spitzenabrechen. Denn es hatte nämlich die freiwillige Feuerwehr Moisling den Feuerwehr-Verbandstag auch im sozialdemokratischen Lübeck "Volkssatz" befreit und auch der Redaktion dieses Blattes eine Einladung zur Entsendung eines Berichterstatters angeboten. Wenn auch dieses Befreiungswort bei der politischen Gestaltung des weitauß größten Teiles der Moislinger Einwohner nicht sonderlich auffallend ist, so beweist es doch andererseits, wie weit hier der Einfluß der politischen Gestaltung bereits reicht. Die Festlegung dieser bedauernswerten Tatsache glaubten wir doch nicht unterlassen zu sollen.

Ja, es ist weit gekommen mit der politischen Verderbnis in Moisling! Nehmen sich die dortigen Arbeiter, welche Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr sind, die bodenlose Freiheit heraus, ihr Best in dem Blatt zu inserieren, daß stets ihre Interessen vertreten und das sich gerade in Moisling eines ausgedehnten Besetzungsfestes erfreute. Hätte man beispielweise nur im Amtsblatt inseriert, so würde die "bedauerliche Tatsache" zu konstatieren gewesen sein, daß von der Moislinger Einwohnerschaft nur ein verschwindend kleiner Bruchteil die Einladung zu Gesicht bekommen hätte; die Moislinger freiwillige Feuerwehr wollte jedoch recht viele Gäste, und deshalb wandte sie sich an die rechte Schmiede an den "Volksbote". Uns hat der Seufzer der L. A. viele Freude gemacht, besonders die "Festlegung der bedauerlichen Tatsache", daß der Einfluß der politischen Gestaltung schon so weit reicht, daß freie, denkende Männer nach eigenem Erkennen zu handeln wissen. Die Arbeiter wären Loren, würden sie anders verfahren, und deshalb ist die amtshäufige Unwillensäußerung für sie eine Erkenntnis. Die Quintessenz der oben von uns zitierten Bemerkung geht dahin, daß Arbeiter wohl Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren werden können, daß sie im übrigen aber nach Kriegervereinsmanier alles zu vermeiden haben, was zwar ihrer Gestaltung entspricht, aber "oben" Anstoß erregen möchte. Für eine solche Rolle danken jedoch aufgeklärte Arbeiter.

Es sind ja nur Arbeiter! Auf dem Holzlägerplatz von Evers am Constanplatz fiel gestern morgen dem Arbeiter Vogelsang ein etwa 30 Fuß langes achtzölliges Stück Holz auf das Gesäß und verlegte den Getroffenen erheblich; auch ein anderer Arbeiter wurde verwundet. Unstatt nun schleunigst einen Arzt herbeizuholen, ließ man B. sich eine Stunde lang vor Schmerzen schütteln, eit dann erschien zwar kein Arzt, aber ein Taxameter, mit dem der Verleger nach seiner Wohnung befördert wurde. Dort wurde ihm dann baldigt ärztliche Hilfe zu teilen. Mit Recht hält man es in Arbeiterkreisen für eine Abschisslosigkeit, wenn man Leute, die sich im Dienste des Unternehmers schweren Schaden an ihrer Gesundheit zu ziehen, längere Zeit ohne ärztlichen Besuch läßt. Durch solche Nachlässigkeit kann leicht eine Verschämmerung der Verleger, jedenfalls aber eine Verlängerung des Schmerzgefühls eintreten. Ein Arbeiter ist doch schließlich auch ein Mensch zu sagen!

Ein schreckliches Verbrechen hat gestern vor dem Mord in Mallendorf stattgefunden. Hier trat eine moralische und stiftliche Verkommenheit in Erscheinung, wie sie glücklicherweise zu den allergrößten Seltenheiten gehört: Mutter und Sohn vereinigten sich, um den eigenen Gatten und Vater umzubringen; nach eben vollbrachter Tat, im Angesicht der faulen exaltierten Leiche, wurde dann von beiden das Verbrechen der Blutschande begangen. Die Mutter gestern der Sohn, der 29jährige Arbeiter H. J. Burmeister zu verantworten, und zwar wurde er beschuldigt, 1. In Mallendorf in der Nacht vom 16. auf den 17. Dezember 1905 gemeinschaftlich mit seiner Mutter, der Witwe Burmeister, geb. Wulff, den Arbeiter Heinrich Christian Friedrich Burmeister vorsätzlich und mit überlegung getötet, 2. sich eines Vergehens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte, welcher bereits wiederholt vorbestraft ist, machte über die Untat folgende Angaben: Im Dezember habe er in Hansdorf gearbeitet und sei am 15. Dezember in die elterliche Wohnung in Mallendorf gekommen, wo er den Vater und die Mutter im Bett in der Wohnung vorsah, beide betrunken. Die Mutter schimpfte, weil der Vater nicht auf Arbeit ging, und der Vater sagte, er trinke nur, weil die Mutter ihm das Leben verbittere. Der Vater sei dann aus der Wohnung gegangen, er, der Angeklagte, auf dem Sofa eingeschlafen. Die Mutter, die ebenfalls schon im Bett lag, habe ihn später geweckt und mit einem Strick in der Stube gefallen und nun sei es Zeit, ihn auf die Seite zu bringen. Der Vater kniete am Bettfuß und schrie. Die Mutter machte nun in dem Strick eine Schlinge und legte diese dem Vater resp. ihrem Manne um den Hals. In einem in der Wand eingeschlagenen Nagel befestigte sie dann den Strick. Nun sagte sie dem Sohne, er möge dem Vater die Beine mecen. Dieser sah an, zögerte aber. Da riß die Mutter den Sohn den Beinen und ließ den Mann eine ganze Zeit in der Schlinge hängen. Daraufhin ist der Tod eingetreten.

Mutter und Sohn verabredeten nur, daß sie andern Tages zu den Leuten hingen wollten, sie hätten am Morgen den Vater erhängt vorgefunden. Um andern Morgen haben sie der Nachbarschöft auch Mitterung gemacht, beide sind aber sehr gleichgültig dabei gewesen. Der Gemeindesprecher von Malterdorf gab dem Angestellten 20 Pf., damit er von der nächsten Station aus an das Vorzeilau in Lübeck den Vorfall telefoniere. Mutter und Sohn machten sich auch auf den Weg, telefonierten aber nicht, sondern vertranken die 20 Pf. Der Angeklagte will nicht wissen, wie er dazu gekommen ist, hand an den Vater zu legen. Der Vater habe sich schon früher einmal zu erhängen versucht. Die Zeugen stellen die Mutter als ein verkrampftes Weib hin, das sehr trunkselig war. Der herbeigerufenen Polizeirat fand den Toten auf dem Bett liegend, letzterer zog am Hals Strangulationstricht, der Tod sei durch Strangulation herbeigeführt. Der erste Verdacht, daß der Vater ermordet sei, ist dem Gemeindesprecher Horstmann in Malterdorf aufgezogen. Er war am Mordmorgens in der Wohnung, wobei die Frau und der Sohn Burmeister ein verstörtes Weinen zeigten. Horstmann sagte beiden auf den Kopf zu: Ihr habt wohl den Vater aufgehängt! Daraufhin fing der Sohn an zu weinen und zu zittern. Die Mutter erklärte, es sei vielleicht noch gut, daß der Vater tot sei, in einem Jahre werde sie eine andere Frau sein. Gendarmerie: Beichtmeister Jansen in Schwartau hat den Angeklagten zuerst vorholt und dann auch verhaftet. Dabei erzählte er, daß seine Mutter ihn schon vorher zu bestimmen versucht habe, den Vater geheimsam umzubringen. Als er an diesem Abend nach Hause gekommen sei, hatte die Mutter schon alles vorbereitet. Diese legte dem Vater die Schlinge um den Hals, er hob den Vater hoch, damit die Mutter die Schlinge befestigen konnte. Er habe auch gesagt, er müsse die Tat vom Herzen haben, denn er sehe seinen alten Vater fortgeht vor sich. Die Blutschande gibt der Angeklagte zu; er habe sich dazu erst von seiner Mutter anstimmen lassen. Die Geschworenen beichten die Schuldfragen, jedoch wurde von ihnen angenommen, daß Burmeister nicht mit Lebendigung gehandelt habe. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus und Überlebensstrafe der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus und für das Stillschweigen verbracht 1 Jahr Gefängnis beantragt.

Zur Warnung mag folgender Vorfall dienen, der sich in der Nähe von Harburg ereignet hat. Die ehemalige Tochter des Gemeindesprechers Harsen in Iddensen starb plötzlich am Freitag. Wie die Untersuchung ergeben hat, hatte sie Blut aus dem Goldregen gegeben.

Im Licht-Lusthause des Vereins für Gesundheitspflege

und Naturheilkunde, welches mit dem Spielplatz in Karlshof liegt, fand am Sonntag den 27. Mai in dem Herrenbad eine Vorlesungsveranstaltung statt. Herr Salow sprach über das Licht-Lustbad, welches jetzt mehr und mehr an den verschiedenen Orten Beachtung findet. Die anwesenden Herren verfolgten mit Interesse die Darlegungen.

Die Ausführungen über Bedeutung und Einrichtung des Lustbades schloß sich eine Erklärung und Vorführung des Autophans, eines Freiturnapparates, das sich besonders schön im Licht-Lustbad benutzen läßt. Sicherlich wird das Interesse für das Licht-Lustbad noch mehr wachsen und ebenso rege werden wie für den schön gelegenen Spielplatz Karlshof.

Santa Theater. Das ein 1. Mai im heutigen Haus-Theater beginnende Gastspiel des Leis. St. Lüneburg Volkstheaters erfreut hier allgemeines Interesse, zumal dem 60. Besucher bestehend Ensemble ein ganz vorzügliches Aufzugsgefecht. Das gesamte große Personal besteht ausschließlich aus ausländischen Künstlern, an deren Spalte die Direktoren selbst stehen. Das umfangreiche Repertoire dieses Instituts ermöglicht ein sehr häufiges Wechseln der Stücke und da jede einzelne Person eine bereits in allen Großstädten erwähnte Schlagkraft ist, so wären alle Bedingungen erfüllt, um einem Lübecker Theater-Publikum einige vergnügte Abende in Aussicht stellen zu können.

pb. **Diebstahl.** In der Zeit vom 26. d. M. abends, bis zum 28. d. M., morgens, wurden aus dem Neubau des Kolonialgeschäfts der Lübecker Eisenbahn, unweit Reuhof, eine Art, ges. L. S., zwei Stemmesser, ges. W., und ein Hobeleisen gestohlen.

st. Oldesloe. Der Sozialdemokratische Wahlverein hielt am Sonnabend seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die leider schlecht besucht war.

Es wurden zunächst einige Ausnahmen vollzogen. Sodann wurde beschlossen, daß der Elßß aus den Stammmarken zu gleichen Teilen in die Startell- und Parteiakasse fließen solle. Ferner wurde nach längerer Beratung beschlossen, daß der Verein in Zukunft etwas mehr zu den öffentlichen Angelegenheiten Stellung nehmen solle. Man müsse vor allen Dingen an den städtischen, sowie an den Vertreter-Wahlen zur Ortsräteakasse teilnehmen. Da der Wahlverein gegenwärtig 120 Mitglieder zähle, so könnten wir nur wünschen, daß sich die Genossen auch gegenseitig etwas mehr zu nutzbringender Arbeit ansprechen. – Beendet die Lohnbewegung. Die Lohnbewegung der baugewerblichen Hölzlerarbeiter am besten Ort ist durch einen Vertragsabschluß zwischen den Unternehmern und der Lohnkommission, unter Mitwirkung des Verbandsleiters Hößmeier aus Hamburg, beendet. Es wurde ein Tarif auf folgender Grundlage vereinbart: Vom 1. Juni

bis 31. Dezember d. J. wird der Stundenlohn für sämtliche Arbeiten von 35 auf 37 Pf. erhöht. Vom 1. Januar 1907 bis 31. Mai 1908 wird 40 Pf. pro Stunde gesetzt, und endlich vom 1. Juni 1908 bis 31. Dezember 1908 43 Pf. d. 1. Vorsitzender Arbeitszeit. Die gut besuchte Versammlung nahm den Vortrag fast einstimmig an. Hierzu referierte Genosse Hößmeier noch über den Zweck und Nutzen der Organisation. Am Schlusse seiner Reden auf, mit allen Kräften das Errungen festzuhalten. Die Arbeiter sollten sich nicht in Unwissenheit und Unwissenheit hinstellen lassen, weil sie doch erst recht nötig hätten. Schließlich brachte er noch schriftlich die christlichen Arbeitervereine, die ein freies Spiel mit ihrer eigenen Stellungstreit treiben und zum Beispiel an ihren Brüdergruppen würden. Hoffentlich wird auch bei diesen soz. Arbeiterbünden evangelischen Kalibers, der schon das Seelen der Schwindsucht an der Stirn trägt, seine Tage zählen können. In kürzester Zeit werden diese Organisationen bald stattfinden werden.

Tondern. Ein schlechter Scherz. In der Wirtschaft zu Hörning erhielt ein Gast von einem Besuchenden eine Zigarette, mit der Bemerkung, er solle diese mit Verstand rauchen. Als der Besucher abgefahrene war, stellte der Gast die Zigarette an; nachdem er eine Weile geruht hatte, explodierte dieselbe und der Inhalt flog einer am Tische sitzenden Magd ins Gesicht. Es mußte sofort ein Arzt herbeigerufen werden; dieser erklärte bei der vorgenommenen Untersuchung, daß eine grobe Gefahr für das Auge nicht des unglücklichen Mädchens bestehet.

Bremen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Freitagabend in der Bierkerei der Aktiengesellschaft "Wefer". Beim Biechen eines Zylinders hatten sich starke Gasen entwickelt, die plötzlich zur Explosion kamen. Drei Hörner, Bäckerei, Schmidt und ein Küsse wurden mit glühendem Stahl mehr oder minder überschütten und schwer verbrannt. Die Leute konnten nicht entfliehen, weil um sie her viele Geräte wie Kraut und Rüben durchaus lagen. Die drei blühenden jungen Leute, die auf so schreckliche Weise verunglückten, wurden per Sanitätswagen ins Krankenhaus geschafft. An ihrem Auskommen wird gezwungen.

Wortkasten.

Abonnement Eutin. Die Verjährungsfrist beträgt 10 Jahre.

Ein heller Kinderwagen mit Decke
zu verkaufen. Preis 10 Mk.
Moislinger Allee 189 a.

Zu verkaufen: 1 neuer ungemalter Bütterichrank, 1 Rollmangel, 1 gr. alt. Küchenchrant, 1 Gartenbank, Trittleiter, 1 Welle zur Drehbank, kleines Bult. Hartengrube 24, vart.

Ein Sommerkragen

passend für ältere Dame billig zu verkaufen
Mittelstraße 9 a, 1. Etage.

Eine Schulfahne und eine Spritellokomotive mit 2 Wagen zu verkaufen.
Mittelstraße 5.

Beständig große Auswahl
in Ferkel. Lieferung eventl.
frei Lübeck.
Hof Niendorf im Lübeck.

Heinr. Soroe, Burgstraße 46,
Haus und Bauplätze,
Hypothen-Belegungen.

Atelier für Zahntechnik
und Zahnpflege.
H. Schreiber, Breitestr. 24



Ludw. Hartwig.

Gie erhalten Lübeck-Märkte

Empfehlungs-Kartei
Die Buchdruckerei des Lübecker Volksboten.

Albert Meincke Lübeck

ob. Aegidienstrasse 15, Ecke Königstr.

En gros.

Fernruf 1771.

En detail.

Bedeutend vergrößerte Auswahl

in der neu eingerichteten 1. Etage

in

farb. Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen,
schwarzen Satin- und Kammgarn-Jacketts und

Rock-Anzügen aus Mohrrhaar gearbeitet.

Knaben-Wasch-Anzüge, Wasch-Blusen,

Knaben-Wasch-Hosen,

Herren-, Knaben- und Kinder-Strohhüte

neueste Formen von 25 Pf. an.

Niederlage in Ahrensbo

bei J. Dose.

Rote Lubeca-Rabattmarken

Rote Lubeca-Rabattmarken

Ein heller Kinderwagen mit Gummi-
reifen und ein runder Blumentisch zu
verkaufen Margarethenstraße 6.

Sportkarre billig zu verkaufen
Karpfenstraße 24 a.

Alte Buttermilch, Käse- u.
Dickmilchmolken

als Schweinfutter gibt billig ab die
Dampfmolkerei G. Dietz, Wiedestr. 44

rechte Zeitig zu räumen

Um mein grosses Lager
in garnierten u. ungarnierten Damen- u. Kinderhüten
rechtzeitig zu räumen

Ausnahme-Dage bis Ufingsten.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, beachten Sie die enorm billigen Preise in meinen Schaufenstern.

D. Wagner

8 Holstenstrasse 8.

8 Holstenstrasse 8.

Weit
unter Preis!

Um frühzeitig zu räumen:

Eleg. garn. Damen-Rundhüte jetzt 5.00 4.00 3.50 2.75 2.00

sonst 10.00 8.00 6.50 4.75 3.00

Elegant garnierte Tocks jetzt 6.00 4.50 4.00 3.25 2.75 2.00

sonst 12.00 8.75 7.50 6.00 4.75 3.00

Kinderhüte chie mit Blumenranke, Pongé oder Samtled. garniert jetzt nur 0.50 0.75 1.00

Eine jede Dame möge gefl. diese enorm billige Offerte beachten!

Im neu eröffneten Spezial-Putz-Magazin

L. Hammerschmidt,

13|15 Holstenstrasse 13|15

im Neubau des Herrn Vittor.

Streichfertige
Öelfarben
in allen Nuancen.
Pinsel u. Bürstenwaren
Schnelltrocknendes, flehfrees
Fussboden-Glanzöl
Leinöl. Firniß. Carbolineum.
Tapeten.

Otto Fehlauer
Fackenburger Allee 32.

Kinderwagen-Ausverkauf
bei
Carl Buchholtz Nfl.
10 b Fackenburger Allee 10 b.

Feuerversicherung schließt ab
unter günstigen
Bedingungen A. Beßmann, Friedensstr. 47.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Große öffentl. Versammlung
für alle
in Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitungs-Werkstätten
und -Betrieben beschäftigten Personen ohne Unterschied
des Berufs und Geschlechts
findet am

Mittwoch den 30. Mai 1906
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Saale des „Vereinshauses“, Johannisstr. 50

statt

Tages-Ordnung:
Der Herrenstandpunkt der deutschen Metall-Industriellen
und die geplante Aussperrung.
Referent: Arbeitsschreiber Rud. Wissell.
Die Ortsverwaltung.

Öffentl. Versammlung
der Angestellten im Gastwirtsgewerbe
(Kellner, Köche etc.)
am Donnerstag den 31. Mai 1906

nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Lokale des Herrn A. Hasse, 25 Johannisstraße 25.

Tages-Ordnung:

1. Arbeiterschutz und gewerbsmäßige Stellenvermittlung im Gastwirtsgewerbe.
2. Zweck und Ziele des Verbandes deutscher Gastwirtschaften.

Referent: Kollege A. Baumeister-London.

3. Diskussion.

4. Öffentl. Gründung einer Ortsverwaltung.

Zahlreiches Ereignis erwartet

Der Einberuber.

Berantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Berantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwigt. Verleger: Theodor Schwarz. — Druck: Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

**Billiges
Volksgetränk!**

Trinkt
H. Bülek's Misch-Kaffee!
Pfund 60 und 80 Pf.
in 1½ und 1 Pfund.

Die Mischungen enthalten keinerlei künstliche Farbstoffe, keine havarierte Bohnen (hog vom Seewasser beschädigt) und sind frei von jedem Beschwerungsmittel.

H. Bülek

Breitestraße 54. Fernspr. 149.

Pfingst-Frühlouren
nach Schwartau
am 1. Pfingsttag
um 5 Uhr u. 6 Uhr vorm.
abfahrend bei der Eutiner Brücke.
Lübecker Hafensfähre
Gef. m. b. h.

10%
Rabatt.

*

13|15 Holstenstrasse 13|15

im Neubau des Herrn Vittor.

10%
Rabatt.

*

**Kaufe
nur bei
S. Sachs
auf
Crédit**
41 Hüxstraße 41.

**Anzüge
auf Credit
pro Woche
1 Mark von
Mark an
S. Sachs**
Hüxstr. 41

**Blusen,
Rocke, Jackells
auf Credit
pro Woche 1 Mark
von 1 Mark an
S. Sachs**
Hüxstr. 41

Ausnahme-
Tage bis 2. Juni 10% Rabatt auf
Konfektion.

Warum gebrauchen Sie

noch immer
keine Margarine?
Weil Ihre damit an-
gestellten Versuche Sie
nie befriedigten? Dann pro-
bieren Sie jetzt einmal die bei den
Hausfrauen so sehr beliebte Delikatess-
Margarine

„Solo in Karton“

diese wird Ihnen sicher zusagen! — Vergleichen Sie
Solo mit bester Butter, schmecken Sie sie, kochen,
braten, backen Sie damit, kurz machen Sie
jede Probe und Sie werden sich über-
zeugen, dass Solo von bester
Butter nicht zu unterscheiden
ist. Ueberall erhältlich!

„Granitin“
bestes Fußboden-Glanzöl der Welt
Pfund 60 Pf.

Wilhelm Süfke, Warendorferstr. 25

Ich empfehle zu Pfingsten mein
Brot-Führwerk.

H. Danielsen, Alsholze 17.

Lachswehr.

Mittwoch den 30. Mai
2. Abonnements-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des
III Hanseat. Infan.-Reg. „Lübeck“ No. 162
Dirigent Herr Fl. Clausnitzer.
Anfang 5 Uhr. Eintr. 40 Pf. pro Pers.
G. Kuse.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 123.

Mittwoch, den 30. Mai 1906.

13. Jahrgang.

Henrik Ibsen.

Dem Manne, der keines Mannes Diener war, dem großen ungebundenen Rücksichtslosen, der ohne Furcht vor irgend einer Macht, unbekümmert um Lob und Tadel seinen eigenen Wahrheitsweg ging, der manchmal vielleicht fehlte und irkte, nie zögerte und schwankte: Henrik Ibsen Klingt heute die Totenlage aller zivilisierten Nationen. Das Höhnen, Betern und Toben des bürgerlichen Philistier-Schwärms, so schreibt die Wiener „Arbeiterzeitung“, das sein Schaffen bis zur Schwelle des Greifenhälers beinahe begleitet hatte, ist längst verstimmt. Henrik Ibsen war ein Künstler und hatte sein Meisters und Großes geschaffen, als er noch für den weiteren Kreis der Gebildeten ein völlig unbekannter war. Die Kulturwelle der modernen Literatur hat am Ende der Sechzigerjahre als Bestes die Kenntnis Henrik Ibsens zu uns hinübergetragen. Seit mehr als einem Jahrzehnt ist der große norwegische Dramatiker eine Macht des öffentlichen und geistigen Lebens geworden, eine Macht wird er auch weit über seinen Tod hinaus bleiben.

Wer seine Bedeutung auf einem „rein künstlerischen“ Gebiet suchte, dessen verschlossene Gärten vom Strohengrabe des Politik streng abgegrenzt wäre, täte ihm Unrecht, Unrecht auch der Kunst, die er geliebt hat. Friedrich Schiller hat uns die Schaubühne als eine „moralische Anstalt“ betrachten gelehrt und von ihr gesagt, sie übernehme Schwert und Boge und reise die Väter vor ihren Richterstuhl. Henrik Ibsen hat uns in seinen Dramen nicht seltsam vom Leben, vielmehr mitten in dieses hineingeschobt. Und wenn in den Gemälden des modernen Lebens, die er uns entwarf, Eigenart und Wucht und Größe lag, wenn jedes einzelne von ihnen den modernen Menschen immer wieder mit heimlicher Gewalt anlockt und fasziniert, so ist es deshalb, weil sie — weit davon entfernt, ein roher Abfall aus der Natur zu sein — der festgeprägte Ausdruck einer gewaltigen Individualität und einer Weltanschauung sind.

Sa, Henrik Ibsen ist ein Tendenzdichter gewesen, das Wort in seinem größten und besten Sinne genommen. Der Forderung einer heillos entarteten Schaubühnerei, wo noch eigentlich ein Künstler, der ein Künstlerwerk schafft, sich dabei nichts bekennt, hat er niemals entprochen und niemals zu entsprechen versucht. Seine dramatischen Kunstwerke sind vielmehr große Gedankenreihen. Und wenn man es nach dem Muster jenes arabischen Märchenkönigs, der den Gedankeninhalt einer ganzen Bibliothek in ein einziges Wort zusammenfassen wollte, mit Henrik Ibsens Werken vergleichen will, dann wird man als den Gedanken, der all seinem Schaffen zugrunde liegt, nicht ohne Fehler, aber doch mit der größtmöglichen Genauigkeit diesen einen erkennen müssen: *Sei du selbst!*

Henrik Ibsen war nicht der Tendenzdichter eines Staates, einer Nation, einer Kirche, einer Partei oder einer Klasse, sondern er war der dramatische Prophet der freien menschlichen Persönlichkeit. Jedes Dogma, das den eisernen Gedanken einschränkt, war ihm verloht, jede Organisation, die die freie Entfaltung persönlicher Kräfte hemmt, sein Todfeind. Während die politische Organisations der Arbeiterklasse mühsam auf dem harren Boden der Tatsachen fortshielten, den gangbarsten Weg zu größter menschlicher Freiheit vorwärts tastet, stieg der Dichtergeist fühn ins Unendliche hinaus, um schließlich zu zweifeln, fast zu verzweifeln. Man pflegt die Weltanschauung, die Henrik Ibsens Geist erfüllte, „Individualismus“ zu nennen und sie in schärfsten Gegensatz zum Sozialismus zu stellen. Die Vollenlung des individualistischen Prinzips ist eine lezte, höchste Forderung des Realismus. Die Unmögliches wollten, haben sich dann freilich allzu oft im Reiche des Besiedelnden bequem einzurichten verstanden; dafür legt die Geschichte des Christentums wie jene des bürgerlichen Humanitätsgedankens Zeug-

nis ab. Ibsens idealen Individualismus zu Sweden der platten Alltäglichkeit, zur Brustwehr der bestehenden Gesellschaftsordnung zu missbrauchen — wie es mit Nietzsche etwa gleichah — ist allemal gelungen und kann jeweils versucht werden. Denn Henrik Ibsen war in Wahrheit ein Todfeind des Besiedelnden, ein Todfeind dieser Gegenwart, in der noch die unbegrabenen Leichen der Vergangenheit modern. All sein Denken und Trachten war nach vorwärts und in die ferne Zukunft gerichtet. Er war einer von denen, die dem Morgen entgegen schritten.

Alle seine sozialen Dramen und manche seiner historischen zeigen perspektivisches Rechtsempfinden, selbstverworbenes Denken und ursprüngliches Gefühl im Kampfe wider starre Wahrheiten von vorgestern, gegen geschriebenes Recht, staatliche oder gesellschaftliche Organisation. In all seinen Helden und Heldeninnen wünscht etwas Neues empor, das mit dem Alten im Widerspruch steht. Mag er in der „Komödie der Liebe“ die Geschlechtsmoral der Gesellschaft kritisieren, in den „Stücken der Gesellschaft“ Freiheit und Wahrheit als die berufenen Glühen der Gesellschaft feiern, mag er im „Volksfeind“ den Kampf lebendigen Rechtsempfindens gegen kapitalistisch interessierte Eltern schildern oder in „Nora“ den Konflikt zwischen strohigem formalen Recht und liebevoller Menschlichkeit behandeln, überall regt sich und streift Freiheit, Selbständigkeit, Eigenart wider starre Regel und totes Recht.

In diesem Kampfe gegen alle soziale Gebundenheit liegt für uns und für das öffentliche Leben von heute Henrik Ibsens wesentliche Bedeutung. Ein Parteipolitiker ist er nie gewesen, unsere Weltanschauung hat er kaum jemals ganz genau kennen gelernt. Er hat es auch vielleicht nie ganz verstanden, was er gerade uns, obwohl er nicht einer der Unseren in der engen, strengen Bedeutung des Wortes war — was er gerade uns gewesen ist. In einer Zeit des bürgerlichen Verfalls, der niedrigen Geistesfähigkeit, der englischen Rückzunahme auf alles, was Macht hat und herrscht, hat er es nie verlernt, sein Dichterhaupt hoch zu tragen und kann zu sagen, was seine Wahrheit war. Den anderen, die ihn seine Größe wegen ehren, ist er immer unheimlich in seiner unanhaften Räte gewesen; die Arbeiterklasse hat längst angefangen, ihn zu verstehen, sie wird ihn immer mehr auch lieben lernen!

Soziales und Arbeitselement.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. Von der nun beendeten Formex-Ausstellung in Torgelow berichtet der Stettiner „Volksbote“, daß noch 50 Arbeiter, darunter 31 vom Metallarbeiterverband, gewahrsiegelt sind. Bezug ist fernzuhalten. — Der Streik im mitteldeutschen Kohlenrevier ist beendet, nachdem die Arbeitgeber in der Mehrzahl binderde Zusagen abgaben, die 9-stündige Schicht einzuführen zu wollen. — Einen prächtigen Aufstieg hat der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter im Jahre 1905 gemacht. Wir entnehmen dem „Courier“, daß die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 50 654 betrug, darunter 1207 weibliche Mitglieder. Der Verband sieht heute bezüglich seiner Stärke an achter Stelle der Zentralverbände in Deutschland. Die Fluktuation ist inzwischen noch sehr groß. Von 32 620 neu aufgenommenen Mitgliedern sind 22 371 wieder ausgetreten oder auf andere Weise verloren gegangen. Der Verband hat rund eine Viertelmillion Mark an Vermögen. — In Bau und Straßen stehen 300 Bauarbeiter; sie fordern Erhöhung des Lohnes um 5 Pf., und Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde. — Die Straßenbahnen angestellten in Gothenburg (Schweden) werden ausgesperrt. Da versucht wird, in Deutschland Arbeitsschlüsse einzuerwerben, ist Buzug verboten. — In Frankfurt ist die Aussperrung der Bauarbeiter aufgehoben worden.

Verbandstag der Holzarbeiter. Am Freitag wurde

Laut und deutlich sprach Mr. Low die angekündigte Frage aus. Immer stärker wurde jetzt die Bewegung des Tischhens. Die Rollen traten in Aktion und der Bleistift begann auf dem Papier hinzulaufen, alles das, ohne daß der Spiritist anscheinend die geringste mechanische Einwirkung auf den Apparat ausübte. Seine Hände lagen völlig ruhig, Marborhände hätten nicht leichter dollegen können. Nach wenigen Sekunden hörte die Geschäftigkeit der Blanchette plötzlich auf, der Amerikaner hob sie empor und deutete auf die von dem Bleistift auf dem Papier zurückgelassenen Spuren.

Frau von Tillo folgte seiner Pantomime, sie nahm deutliche Schriftzüge auf dem Bogen wahr und entzifferte ohne Mühe das Wörtchen „Ja“, worauf auch Agnes und Baron Stephan sich von der Richtigkeit ihrer Beobachtung überzeugten.

„Das heißt, er ist im Stande und geneigt, Ihre Frage zu beantworten, gräßige Frau. Also wiederholen Sie diese Gedanken, während ich sie von neuem mit dem Geiste zu Verbindung setze.“

Wieder begann das Händeanflegen; diesmal wähnte es kaum einige Sekunden, bis die Beweglichkeit des Instrumentes sich zu äußern anfing. Der Bleistift tanzte förmlich auf dem Papiere, mit einem kratzenden Geräusche hörte er still. Hastig griff Allan noch dem Bogen. Alle Anwesenden bewegten sich gespannt über die wiederum deutlich lesbare Schrift und mit bebenden Lippen murmelte die Baronin die Worte:

„Arthur von Tillo.“

Die Dame erschreckte, alles Blut strömte nach ihrem Herzen; ihr Verdacht hatte sich bestätigt. „Wer ist der Mörder meines Sohnes Stegfeld?“ hatte sie gefragt. Die Antwort konnte nicht klarer, präziser ausfallen. Das Blatt ließ sie sich doppelt erschüttern, sowohl durch die erhaltenen Mitteilung als durch die geheimnisvolle Art und Weise, wie ihr diese zugelommen war. Der Spiritist kannte sie nicht, er

dem Rafferen Entlastung erteilt. Angenommen wurde ein Antrag Bielefeld, daß jede Wahlstelle die Arbeitsnachweisfrage mehr als bisher behandeln soll. Sodann wurde die Gehaltsfrage erledigt. Mit 70 gegen 44 Stimmen wurde beschlossen, daß Grundgehalt der Vorstandsmitglieder festgesetzt auf 2400 Mk., steigend um 120 Mk. jährlich bis 8000 Mark, daß Grundgehalt der Gauvorsteher mit allen gegen 16 Stimmen auf 2100 Mk., steigend um 120 Mk. auf 2600 Mark, daß Gehalt der Hilfsarbeiter gegen 8 Stimmen auf 1800 Mk., steigend um 100 Mk. auf 2400 Mk. In bezug auf die ausführliche beschäftigten Kollegen und den zweiten Vorsitzenden Lelpart beschloß der Verbandstag gemäß den Vorschlägen der Kommission. Die Pläne der Gauvorsteher wurden wie die der Vorstandsmitglieder von 6 auf 8 Mk. erhöht. Die Entschädigungssätze für die in der Agitation tätigen Kollegen sollen ebenfalls erhöht werden. Weiter beschloß der Verbandstag, daß alle Arbeitskräfte aus Kollegenkreisen zu entnehmen sind. Von den weiteren Beratungspunkten ist noch der über die Maifeier von Interesse. Große Berlin empfahl in längeren Ausführungen folgende Anträge: 1. Antrag Berlin: Der Verbandstag steht auf dem Standpunkt, daß die Feier des 1. Mai am würdigsten durch Arbeitsruhe gefeiert wird. Er verpflichtet deshalb die Funktioniäre des Verbandes, gemäß den Beschlüssen des Parteitages und des internationalen Kongresses, in diesem Sinne zu wirken. 2. Gautag München: In denjenigen Betrieben, wo drei Fünftel der Kollegen organisiert sind, ist der 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Für etwa hieraus entstehende nachteilige Folgen der betreffenden Kollegen hat die Organisation einzutreten. 3. bearbeitete der Referent: Bei Aussperrungen und Abschließungen infolge der Arbeitsruhe am 1. Mai ist den davon Betroffenen, soweit sie voll und halbberechtigt sind, die Streitunterstützung von der Diskussion gestellt sich fast alle Redner auf Glotter's Standpunkt. Robert Schmidt Berlin verwarf sich bei dieser Gelegenheit dagegen, daß er die Maifeier abschaffen wolle; höchstlich sei der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo man sich hinsichtlich der Maifeier keine Reserven mehr aufzuzeigen brauche. Der Verbandstag nahm schließlich einstimmig den Antrag Berlin an und beschloß gegen sieben Stimmen, bei Maifeigungen aus Anlaß der Maifeier die davon Betroffenen aus der Verbandsklasse zu unterstützen. Die weiteren Anträge, die zur Maifeier vorlagen, wurden der Statuten-Beratungskommission überwiesen, ebenso sämtliche Resolutionen.

Von der Leipziger Justiz berichten einige Parteiblätter: Der Redakteur Staudinger vom Fachblatt „Der Steinarbeiter“ wurde am Mittwoch wegen versuchter „Explosion“ verhaftet. — Wir wissen nicht, welcher Justizaktion Staudinger zum Opfer gefallen sein könnte, aber das steht für uns ohne weiteres fest, daß Staudinger weder eine willkürliche noch eine „versuchte“ Explosion beangangen haben kann.

Das Nötigste! Gegen unser Düsseldorfer Parteiblatt ist ein Verfahren eingeleitet worden wegen eines Artikels über die Breslauer Polizisten. Es ist in der Tat dringend erforderlich, daß die komponierte Ehre des Handabbauders, des Schuhmanns, der einen unbeteiligten Arbeiter umbrachte, und anderer Helden des gleichen Kallibers vor Gericht wieder hergestellt wird. Das Lob ihres hohen Chefs Bienko für ihre besonnene und umsichtige Vorgehens genügt nicht. Und hat das Gericht Ihnen dann attestiert, daß sie tüchtige Staatsräthe sind, so muß jeder von Ihnen einen Orden bekommen. Der sozialdemokratische Kritiker ihrer Heldentaten aber hat im Erfolgsfälle Distanz zu ziehen. Von Rechts wegen.

Unfall im Reichstage. Genosse Scheidemann glitt in der Reichstagsitzung am Sonnabend so ungünstig aus, daß er eine exzessive Verrentung des linken Handgelenks davon trug und voraussichtlich noch einige Wochen den Arm in der Binde tragen muß.

Laut und deutlich sprach Mr. Low die angekündigte Frage aus. Immer stärker wurde jetzt die Bewegung des Tischhens. Die Rollen traten in Aktion und der Bleistift begann auf dem Papier hinzulaufen, alles das, ohne daß der Spiritist anscheinend die geringste mechanische Einwirkung auf den Apparat ausübte. Seine Hände lagen völlig ruhig, Marborhände hätten nicht leichter dollegen können. Nach wenigen Sekunden hörte die Geschäftigkeit der Blanchette plötzlich auf, der Amerikaner hob sie empor und deutete auf die von dem Bleistift auf dem Papier zurückgelassenen Spuren.

Frau von Tillo folgte seiner Pantomime, sie nahm deutliche Schriftzüge auf dem Bogen wahr und entzifferte ohne Mühe das Wörtchen „Ja“, worauf auch Agnes und Baron Stephan sich von der Richtigkeit ihrer Beobachtung überzeugten.

Was Stephan antrug, so nahm er die Geisterbotschaft mit einem ziemlich gleichgültigen „Ah“ hin — er war nichts weniger als ein Gewissensmensche, der gute Witter. Mr. Low legt den Damen Zeit, sich von der Wirkung seines Experiments zu erholen. Erst als er wahrnahm, daß beide wenigstens ihre äußere Fassung wiedererlangt hatten, wandte er sich mit verbündlichem Lächeln und höflicher Verbeugung gegen die Baronin, indem er, auf das Papier deutend, sagte:

„Dieser Name hat mir verraten, gräßige Frau, wen ich die Ehre habe, bei mir zu sehen. Nicht war, ich irre mich nicht? Ich siehe vor Frau Baronin von Tillo und Ihrer Fräulein Tochter.“

Jetzt blieb der Baronin nichts übrig, als ihr Encognito aufzugeben. Es kam auch nicht weiter darauf an, die gewünschte Befreiung hätte sie empfangen. Das Medium hatte ihr eine Probe seiner in ihren Augen heilige übernatürlichen Macht geliefert. So entfernte sie denn mit raschem Griffen den Schleier und enthüllte dem Spiritisten ihr totenblaßes, verfärbtes Gesicht.

Im Banne des Spiritualismus.

Rezension von Friedrich Thiemé.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dieses Tischchen ist die Blanche,“ erklärte Mr. Low. „Ich bitte Sie nun, gräßige Frau, die Frage, die Sie an die überflügelnden Mächte oder an die spirits, wie wir zu sagen pflegen, zu stellen beauftragt, innerlich zu formulieren und im Geiste so durchzulegen, als ob ein sichtbares Wesen zugegen sei, dem Sie diese vorzulegen hätten. Konzentrieren Sie Ihre Gedanken ganz scharf auf Ihre Angelegenheit und beobachten Sie, meine Herrschaften, bitte das tiefste Stillschweigen.“

Nachdem Mr. Low so gesprochen, legte er schweigend und mit zum Himmel erhöhten Blick seine Hände leicht auf die Blanche. Die Baronin, innerlich völlig von ihrer großen Freude erfüllt, verfolgte mechanisch seine Tute, Agnes dagegen sprang schwierig auf jede seiner Befehlungen. Mit dem Augenblitze des Händeanflegens hörte jedoch jede Bewegung seitens des Mediums auf, er stand da wie eine Statue mit hohem vergeistigtem Ausdruck, kaum daß seine Brust sich unter dem Einfluß der Niemtätigkeit hob und senkte.

Mehrere Minuten vergingen so in atemloser Stille und Erwartung. Schon begann Mr. Low kaum merkbar den Kopf zu schütteln, um seine Gäste darauf vorzubereiten, daß allem Anschein nach die Mühe vergeblich sei, als das Tischchen plötzlich leise zu vibrieren anfing, ein Shampoo, das von dem Spiritisten mit einem seine Befriedigung ausdrückenden Auswärtsspannen der Brauen begleitet wurde.

Dieses Vibrieren verkündet uns die Anwesenheit eines Geistes,“ flüsterte er seiner Nachbarin zu. „Wir werden nun gleich hören, ob er in stande ist, Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich will ihm zunächst die Frage vorlegen, ob er gewillt ist, Ihnen zu Diensten zu sein.“

Aus Nah und Fern.

Der Nordprozeß Henning wird demnächst ein Nachspiel vor der Berliner Strafgerichtsbarkeit erhalten. Vor dieser werden sich in der nächsten Woche die beiden Schuldhaften wegen fahrlässigen Entweichenlassens eines Gefangenens zu verantworten haben, die am 8. Februar den Henning nach der Polizeiwache in der Wörtherstraße zu festlichen hatten und denen er alsdann in so waghalsiger Weise entroickt ist. Die Kellnerei macht den beiden Schülern zum Vorwurf, daß Henning ungeschickt transportiert worden ist, während die Beamten, wenn es sich auch ursprünglich nur um eine Meldekonvention handelt, und den Mitteilungen der Frau, bei welcher Henning aufgezogen war, hätten annehmen müssen, daß es sich um den lange gesuchten Verbrecher handelt. Von der Verteidigung war der Antrag gestellt, außer anderen Personen auch Henning als Zeugen zu laden, um eine genaue Darstellung von ihm zu erhalten, in welcher Weise er den Beamten entwichen ist und inwieweit den leichteren elne Fahrlässigkeit zur Last gegeben und Henning wird daher im Hauptverhandlungstermin als Zeuge vorgesetzt werden.

Ein nichtwürdiger Babenstreit, der Handerte von Dampfschiffsgästen in die größte Angst und Verzweiflung versetzte, wurde Donnerstag abend kurz nach 7 Uhr in Berlin an der Michaelkirche ausgetragen. Der Ingenieur Paul Jenisch warf mehrere Pakete Matrizen unmittelbar hinter einem vorüberfahrenden Dampfer der Sterngesellschaft ins Wasser, wodurch eine kostbare mit hohem Octonatton und einer gewaltige Rauchentwicklung erfolgte. Glücklicherweise ist noch bei Punkt auf dem vollbeschädigten Dampfer kein Unfall geschehen. Der Täter wurde mit seinem Sohne, der ihm bei der Ausführung des großen Unfalls hilfreiche Hand leistete, festgestellt.

Ein Appell zur Ternization. Der sächsische Realschuloberlehrer B. Fickewirth in Reichenbach verfaßt folgendes Bittular:

Strenge vertraulich!
Helfen Sie mit an der Lösung einer hochwichtigen Frage für die ganze Deutsche Turnerschaft!

Wertiger Freund!

Bitte prüfen Sie ja sehr sorgfältig, bevor Sie in nachstehender Angelegenheit mit irgend jemand sprechen, ob die betreffende Person bezüglich Vertrauen auch würdig ist, sonst könnte leicht der wichtigen Sache mehr geschadet wie geruht werden.

Wie vielleicht schon manchen Turngenossen bekannt ist seit einiger Zeit das Bestehen der Vereine des Arbeiterturnerbundes beruft gegründet. Grundstück zu erwerben und die Rechte einer juristischen Person zu erklären, um dann die sozialdemokratische Wahlarbeit desto ungefährlicher betreiben zu können. Es handelt sich nun darum, den Nachwuchs durch Vorlauamisse zu führen, daß die Mitglieder über noch besser der ganze Arbeiterturnverein sich bei irgend welcher Gelegenheit in den Dienst der sozialdemokratischen Agitation gestellt haben. Der Unterzeichnete richtet an Sie deshalb ehre Fragen, um Ihnen recht baldige Antwort auf Ihre dringliche Bitte. Dieselben werden sich leichter im Sinne des Gesuchstellers befriedigend beantworten lassen, wie Sie die Güte haben, sich durch Vertrauensleute, die natürlich welche im wahrsten Sinne des Wortes sein müssen, Unterlagen zu beschaffen. Sehr dankenswert würde es sein, wenn beim Unterzeichnen wichtige Schriftstücke und Drucksachen, oder Abschriften davon als Belege mit eingefügt würden. Eine Erfahrung ihrer Person oder Interessen haben Sie nicht zu besitzen, da Ihr Name ganzlich verschwiegen bleibt! Die Behörde macht die Sache zu ihrer Pflicht!

Richten Sie Ihr Auge nach Besonders auf folgende Punkte:

1. Finden sich im Liederbuch des Arbeiterturnerbundes Stellen, welche die Mitglieder im umstrittenen Sinne aufzuheben und gegen Gesetz und Vaterland aufzuziehen?
2. Welche Stellen aus der "Arbeiter-Turnzeitung" sprechen für sozialdemokratische Agitation?
3. Bei welcher Gelegenheit haben sich Mitglieder, die Leitung des Arbeiterturnvereins oder der geschlossene

Sie haben die Hochzeit erreicht, mein Herr," entgegnete sie mit siedel Ruge, als ich zu behaupten möglich war. Wie beabsichtigt, Sie zu prüfen, aber Ihre wunderbare Begabung hat die Prüfung bestanden. Ja bin Frau von Tillo, die Ihnen auch noch aus anderem Grunde zu großem Dank verpflichtet ist, da Ihre Güte es war, die ich vor vergangenen Tagen die alte Süße in meinem Mäppchen verdeckte."

"O bitte, es war nicht der Mühe wert."

"Gern das damals Schöne erregte in hohem Grade meine Freude; ich freue mich, den Wunsch, Sie kennen zu erkennen, so bald erfüllt zu seien."

"Möchte das, was ich Ihnen im Auftrage der durch mich tätigen Mächte zu übermitteln habe, gnädige Frau, Ihnen zur Freude und zum Glück gereichen," versetzte höchstens der Amerikaner.

"Leider wird das nicht der Fall sein," mischte sich hier Stephan ein, der seiner Tochter anfaßt, daß ihr die Fortsetzung der Unterhaltung in ihrem aufregten Zustande schwer sei. Meine arme Tochter ist vom Unglück hart betroffen worden und unsere Hierherkunft hängt damit zusammen."

Alton schenkte der Baronin einen Blick summier T. L. schaue, während er vorsichtig darüber wachte, daß auch Agnes ihre hohen Hände verborgenden Schleier läßt werden. Das junge Mädchen befand sich nicht in der Stimmlage, ihrer Umgebung die Macht gesellschaftlicher Gleichgültigkeit zu präsentieren. Daher zog sie es vor, den vom Hause des Schauspiels getümpten Spiegel ihrer Seele verhüllt zu halten. Sie gehörte zu den Naturen, die für ihr Weh keine Brüder tragen können, da ihr Herz nichts so unmelodisch berührt, als das abgedroschene Phrasengeläut des sogenannten guten Tonos.

Bereitslich lehrte sich der Spiritist, nachdem er von der Tochter umsonst auf ein Wort freundlicher Anerkennung

Verantwortlicher Redakteur: Johs. Stelling. — Verleger: Theodor Schwartz. — Druck: Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Süßbed.

Redaktion und so hat dann Frau von Bismarck an Herrn von Bismarck jährlich 3308 Mark Unterhaltsungsgehalter zu zahlen.

Wie man die Landstift der Arbeiter „heißt“.

Dem Banker von Bonn gehört ein Gut in der Nähe von Magdeburg. Bei diesem Banker trat der verheirathete Arbeiter Michaeli in Dienste. Gegen die Wohnung, die er beschaffte sollte, hatte er eine beträchtliche Abwendung, da die Dame der Stube dem Eintritt sehr war. Als der Arbeiter mit jedem Tage mehr fürchtete mußte, daß die Dame herkommen möchte, wendete er sich an den Bankier des Gutes und dem Erbgericht viele jungen Arbeitern, welche jetzt bei privaten Turnvereinen noch arbeiten, die Arbeitern lassen und ihnen sagen, wo sie hingehen. Alle Arbeitern aus solch häufigen Operationen war die eine Antwort höret: Heraus aus den bürgerlichen Turnvereinen, vorwärts zum Arbeiterturnverein, in den jeder turnende Arbeiter gehört.

Es lebe der Altkönig! In Düsseldorf bei Gip-

horn gab es und vom Altkönig, daß die Gewerkschaft "Ha-

nenberga" tatsächlich geworden ist, für die ganze Ge-

meinde ein großes Feuerwerk.

Alles der Landeskirche aufgezogen sind in Ber-

lin (Stadt) von Januar bis Ende April d. J. 158

Personen.

Von einem Automobil überfahren und getötet

wurde in Berlin ein 8jähriges Kind.

Risiko der Arbeit. In der Brandenburger Gas-

anstalt bei Leipzig wurden drei Arbeiter beim Ein-

stellen eines Balloons durch austreibendes Gas betäubt.

Bei zweien, die von dem Gasstrom und einem Arbeiter so-

fort aus dem Raum geholt wurden, waren die Wieder-

lebensversuche zwar erfolgreich, doch wird

an ihrem Aufkommen gescheitert. Der dritte Arbeiter,

namens Käser, konnte nur als Leiche heraus-

geschafft werden, da die Retter bei ihren Bemühungen,

auch diesen rechtzeitig herauszuholen, selbst das Bewußtsein

verloren. Ein schweres Unglück ereignete sich zu

Barsten. Ein Arbeiter ergestorben, welches in einer

Höhe von 15 Metern an einem Hause befestigt war, stürzte

infolge Bruches eines Gurthännes ein und riß zwei An-

streichergehilfen mit in die Tiefe. Beide erlitten tödliche

Verletzungen.

Fendale Weltanschauung

Einer der v. B. B. m. o. c. Hauptmann a. D., lernte im Jahre 1893 in Wies-

baben eine reiche junge Dame kennen, die er als passende

Hochzeit in die Augen sah. Es gelang ihm auch, den

Gottsch zu fangen und am 7. Oktober 1893 als Gottin

heinzuführen. Zwei Tage vorher hatte er aber als guter

Geschäftsmann einen schriftlichen Vertrag mit ihr abge-

schlossen, laut welchem sich die zukünftige von Bismarck ver-

pflichtete, ein Drittel ihres jährlichen Einkommens zur Auf-

rechterhaltung des gemeinsamen Haushaltes herzugeben.

Wie notwendig diese Vorsicht für v. B. war, zeigte sich sehr

hastig, denn die Frau zog mit den zwei der Ehe entproffenen

Kinder von ihrem Gemahl weg und erhielt auch ein

Urteil, wonach sie von ihrem Mann entzweit leben dürfe.

Die beiden Kinder mußte sie seines Herrn von Bismarck

herausgeben. Nunmehr strengte dieser eine Klage an Bish-

lung einer jährlichen Rente von 2000 M. für sich und

2000 M. für die beiden Kinder an. Beim Naumburger

Gericht drohte v. B. in erster Instanz durch in der zweiten

Instanz wurde die Gesamtsumme auf 3308 M. herabgesetzt.

Die Partien legten Revision beim Reichsgericht ein. Was

dann die beiden Prozeß-Beteiligten aufzuhören, ist ein

wertvoller Beitrag zur Wissenswertigkeit der Ehe".

Der Richter der Frau meinte, wenn v. B. Bismarck

sie kommt mit seiner 2400 M. Pension nicht aus, da

er ein verhülltes Grundstück habe und nur 1700 M. für

seine Pflichtigkeiten ausgewendet, so möge dies schon

zurken, aber ein Urteil auf das Einkommen der Frau

gehe ihm dies nicht, er müsse es eben kann machen, wie

andere, sich auf andere Weise ein höheres Einkommen zu

herbeiziehen. Auf den entgegengesetzten Standpunkt

stellte sich der Vertreter Herrn v. Bismarck.

Es sei Tatsache — meinte er —, daß sich bei uns

die reichen Frauen Männer kaufen und

darauf auszugehen. Und wenn sie dies getan

hätten, müßte sie dann auch er-

halten. Dieser Auffassung schloß sich der 4. Richter

des Reichsgerichts an, denn er verwarf beide

geweiht, obwohl gerade sie sohne Befreiung zuerst

machte, der Mutter wieder zu.

Sollte Sie noch nicht ganz befriedigt sein sollten,

sofern wir den Versuch mit dem Psychographen,

dem sogenannten Spiritometer, doch einmal wieder-

holzen — nur freiließt man die Geister manchmal ungebüldig.

Bitte schließen Sie —

"Stein, nein," meinte Frau von Tillo ab. "Ich habe

erfahren, daß ich wissen wollte — dagegen liegt mir noch

eine andere wichtige Frage am Herzen," sagte sie etwas

stockend hinzu.

"Und welche?"

"Ich möchte wissen, wem Geist es war, der mir die

begehrte Zukunft erriet hat. Könnten Sie das vielleicht

erklären?"

"Ich will es versuchen. Vielleicht bekommen wir

Antwort."

Mr. Dow entfernte sich zum zweiten male, bis zum

einmal unverhofften

Heben Sie auf offener Straße im Betteln

seiner Gattin und Töchter von mehreren Männern, welche

er kürzlich zu Gefängnisstrafen verurteilt hatte, überfallen

und durch Dolchstiche getötet. Ein der

Tochter wurde die Hände abgeschnitten, als sie versuchte

ihren Vater zu retten. Die Mörder wurden verhaftet.

Nahrungsmittel-Schwierigkeiten. Aus New York

wird berichtet: Folge von Entführungen über Unrechts-

keiten bei Herstellung von für den italienischen Markt be-

stimmten Fleischwaren nahm der Gericht eine strenge In-

spektionsordnung an. Die Entführungen zeigten, daß er-

verarbeitete Tiere im geheimen geschlachtet und verar-

beitet wurden, die Arbeitnehmer gelassen und später nochmals

geprügelt. Am Montag starb der Knabe infolge Blut-

ergusses ins Gehirn. Die Mutter wurde wegen Körper-

Gefangen in vier Jahren verurteilt.

Morde an der Witwe Eugen Richters

ist in Kreuznach geschehen.</p